

## Wie müsste gute Bürgerbeteiligung laufen?

Die Goldene Regel guter Bürgerbeteiligung bei Verkehrsprojekten lautet: Frühzeitige Öffentliche Debatte zur Prüfung von Alternativen! Frühzeitig heißt: BEVOR Entscheidungen getroffen werden. Das hat sich seit Stuttgart 21 eigentlich überall rumgesprochen. So steht es eindeutig auch im aktuellen Hamburger Koalitionsvertrag: Noch VOR der Auslegung von Planunterlagen soll es in Hamburg bei umstrittenen Verkehrsprojekten eine GRUNDSATZDISKUSSION geben. Tatsache ist, dass es eine solche öffentliche Diskussion zur Hafenuferspange bisher nicht gegeben hat. Auch nicht in den 6 Jahren, in denen die SPD wieder dran ist. Auch nicht, seit die Grünen wieder dabei sind. Was wir hier heute erleben, ist die erste Debatte mit dem Verkehrsstaatsrat über diese umstrittene Autobahn überhaupt. Das ist eine kleine Sensation! Weiter so!

Wieder und wieder haben wir dies eingefordert. Zuletzt in einem Brief an Sie, Herr Rieckhoff, für die Veranstaltung in Moorburg. Ihre Antwort bisher: „Die Messe ist gesungen!“ Das heißt übersetzt: Die Sache ist beendet und man kann sie nicht mehr ändern.

Das fanden die Moorburger allerdings nicht und haben dann die Veranstaltung im Moorkathen gekapert. Statt sich ohnmächtig berieseln lassen, eine Veranstaltung in die Hand nehmen – auch das kann Bürgerbeteiligung sein!

Das muss auch für heute gelten: Wir lassen uns hier heute keine Autobahnplanung verkaufen, die nicht mehr in Frage gestellt werden darf! „Kommen wir ins Gespräch“ steht auf den Plakaten. Was soll das für ein Gespräch sein, wenn Sie uns hier nur vor vollendete Tatsachen stellen? Statt uns mit Details Ihrer Planung zu beschäftigen, brauchen wir einen Dialog über sinnvolle Alternativen OHNE AUTOBAHN! Wir lassen uns nicht für eine sog. „Beteiligung“ missbrauchen, die letztlich doch nur dazu führt und dabei mithelfen soll, dieses Autobahnmonster im Süden Hamburgs durchzusetzen. Diese Form von Beteiligung ist absurd! Hier soll uns ein (fast) fertiges Planungsergebnis verkauft werden mit fatalen Folgen für die Menschen in Wihelmsburg, Moorburg und Bostelbeck.

Was brauchen wir denn jetzt?

1. Wir müssen erst ein Gesamtverkehrskonzept entwickeln! Auch der Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium hält dies für Hamburg für erforderlich. Es kann doch nicht sein, das man erstmal eine Autobahn baut und sich danach Gedanken um den gesamten Verkehr macht. Andersherum wird ein Schuh draus.

2. Deshalb brauchen wir jetzt auch KEIN Planfeststellungsverfahren, sondern dieses muss erstmal gestoppt werden, solange die Gespräche für bessere Alternativen laufen. Sonst wird die Suche nach sinnvollen Alternativen ad absurdum geführt.

3. Wir brauchen Unterstützung durch unabhängige, gemeinschaftlich (!) bestellte Gutachter. Die Stadt Hamburg hat bei der Planung der A26-Ost einfach behauptet und das auch schriftlich dokumentiert und an Berlin weitergegeben, dass hier in Wilhelmsburg keiner von der A26-Ost betroffen sei. „Null Einwohner“ seien betroffen, kann man nachlesen. Das ist nicht nur eine Lüge, sondern eine freche, rein strategische Dreistigkeit.

Und nun will man uns glauben machen, dass man ernsthaft um unser Wohl bedacht sei? Das glaube, wer wolle. Keiner hat diese Falschinformation verhindert. Deshalb brauchen wir Unterstützung durch neutrale Gutachter, die z.B. auch zu Fragen des veränderten Bedarfs, der Verkehrsprognosen aktuelle Zahlen und Fakten aufbereiten. Hierfür müssen unsere Steuergelder zur Verfügung gestellt werden.

Auf eine Beteiligung, die die hier lebenden Menschen missachtet, die die goldenen Regeln für gute Bürgerbeteiligung mit Füßen tritt und die einzig darauf abzielt, viel viel Geld in Beton zu gießen, sollten wir uns gar nicht erst einlassen.

Über all diese Fragen sollten wir jetzt sprechen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

*Barbara Siebenkotten – Redemanuskript 1.2.2017*